Die Glosse

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1979)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Glosse

Kinderkunst

Bald ist das «Jahr des Kindes» zu Ende. Diese Erfindung des Zeitalters der Pille, in dem Kinder bald Seltenheitswert haben; weshalb man glücklicherweise bestrebt ist, alles für unsere rar werdenden Lieblinge zu tun. Sogar ihre Kreativität will man fördern.
Zweifellos eine anerkennenswerte Absicht!
Denn vor kaum 60 Jahren wurde die packende Ausdruckskraft und Schönheit naiver Gestaltungen entdeckt: Kunst von Kindern, Naturvölkern, Geisteskranken und naiven Erwachsenen, die so viel Gemeinsames hat. Damals begriff man auch, dass Kunst nicht nur luxuriöses Statussymbol ist, sondern eine der wichtigsten Voraussetzungen der geistig-seelischen Entwicklung des Menschen und die Wurzel jeden Fortschritts überhaupt. Und man ahnte damals, wie notwendig es ist, naive Unverdorbenheit sorgfältig zu bewahren.
Doch wie schwierig ist gerade dies! Nichts ist ja so verletzlich wie kreative Naivität: durch unsensible Eingriffe versiegt sie, und mit ihr verliert die geistig-seelische Entwicklung eines ihrer wichtigsten Fundamente.
Dessen ungeachtet ist Kinderkunst gegenwärtig «in» und wird auf mannigfache, wohlgemeinte Art gefördert. Doch ist zu befürchten, dass der verständnislos-unsensible Rummel um naive Kunst diese erdrosselt, wie die künstlerische Ursprünglichkeit der Naturvölker durch missverstanden wohlwollende Entwicklungshilfe zerstört wird.
Hier nun einige Beispiele der gutgemeinten «Förderung» naiver Kinderkunst:
Man ist so fortschrittlich und tolerant, Kinder an öffentlichen Kunst-Wettbewerben teilnehmen zu lassen, lässt erwachsene Künstler bei solchen hochdotierten Wettbewerben Entwürfe von Kindern ausführen und Schulklassen unter anregender Aufsicht ihrer Zeichenlehrer grosse öffentliche Wände bemalen. Auch führt man Schulkinder in Künstlerateliers, um den Kontakt zwischen Künstlern und (zukünftigem) Publikum zu intensivieren; Kinderkunstwerke werden mit kleineren und grösseren Geldbeträgen honoriert und ihre Schöpfer öffentlich als Künstler gefeiert.
Darf man Kinderkunst so «fördern»? Zerstört man auf diese Weise nicht gerade die Naivität, die allein die packende Intensität kindlicher Kunstwerke ausmacht?
Fördern verfrühte, öffentliche Erfolge nicht nur die Eitelkeit der Kinder, ihrer Zeichenlehrer und Eltern?
Sind organisierte Kinderbesuche bei Künstlern nicht das beste Mittel, um künstlerische Unverdorbenheit zu zerstören, weil solche ungewollte Beeinflussung der Kinder diese zur Imitation jener Werke anregt, die sie in den Ateliers sahen?
Werden durch Geldprämien die kreativen Fähigkeiten nicht reichlich früh auf das unkünstlerisch-banale Nebengeleise lukrativer Berechnung abgeschoben, die nichts mit den wichtigen Aufgaben der Kunst zu tun hat? Denn Sinn und Wert der Kunst, speziell der naiven, liegt ja – jenseits von Geltungsdrang und Habgier – in geistig-seelischen Bezirken verankert: in sensibler Erlebnisfähigkeit und Fantasie, diesen Wurzeln jeder Kultur. Aber was können wir denn tun, um die naive Kreativität unserer Kinder zu bewahren, die dem Ansturm des Überangebots anregender Einflüsse ausgesetzt sind? Kaum mehr als dies:
Schützt unsere Kinder weitmöglichst vor künstlerischer Beeinflussung durch Erwachsene und deren Vorurteilen.
Räumt den musischen Bereichen angemessenen Spielraum ein in unsern Mittel- und Hochschulen, die Lehrer ausbilden, und die leider immer noch amusisch-steriler Intellekt beherrscht.
Lasst unsere Kinder so viel wie irgend möglich zeichnen und malen, *ohne uns einzumischen!*
Ermutigt sie dazu, dies ganz selbständig nach eigenem Gutdünken zu tun, ohne dass die Resultate bewertet, korrigiert oder gar prämiiert werden.
Wir sollten die Freude an Farben und Formen, Verständnis für ihre Schönheit und Ausdruckskraft und den Mut zu visueller Kreativität zu erhalten suchen. Das ist das Wichtigste und genügt.
Vielleicht gelingt es uns, den eindringlichen Zauber kindlich-naiver Schöpfungen zu bewahren, wenn wir Erwachsenen in bescheidenster Zurückhaltung auf jegliche künstlerische Beeinflussung der Kinder verzichten?
Aber niemals durch gutgemeinte, missverstandene «Förderung».

Julia Ris

NB: (Anmerkung der Redaktion):
Und werden durch die Forcierung der Kinderkunst nicht auch die materiellen Interessen der Künstler verletzt, indem die Kinder gratis oder gegen einen Aufmunterungspreis Arbeiten ausführen, auf die so mancher Künstler existenziell angewiesen wäre!